

# Von Herrschern, Hunden, Hirschen

In restaurierten Räumen im Nordflügel des Oranienbaumer Schlosses ist eine neue Dauerausstellung zu sehen, die sich mit der Geschichte der Jagd in Anhalt befasst.

**ORANIENBAUM/MZ/VS/HR** - In den in den vergangenen zwei Jahren grundlegend restaurierten Kammern im Nordflügel des Oranienbaumer Schlosses wird in einer neuen Dauerausstellung unter dem Titel „Geschichte der Jagd in Anhalt-Dessau“ an die Jagdleidenschaft der Dessauer Fürsten im 18. und 19. Jahrhundert erinnert. Nach dem Tod der Fürstin Henriette Catharina im Jahr 1708 haben ihr Sohn Fürst Leopold I. von Anhalt-Dessau, der berühmte „Alte Dessauer“, wie auch dessen Nachfolger das Schloss Oranienbaum vor allem als Jagdschloss genutzt, zumal in den umliegenden Wäldern ein reicher Wildbestand herrschte.

„Leider hat sich in Dessau nur wenig aus dieser Jagdtradition erhalten.“

*Dr. Ingo Pfeifer  
Kulturstiftung Dessau-Wörlitz*

„Die neue Ausstellung gliedert sich in drei Bereiche. Sie vermittelt Eindrücke von den verschiedenen Jagdorten, über die Jagdherren sowie über die damalige Jagdpraxis“, erläutert Dr. Ingo Pfeifer von der Kulturstiftung Dessau-Wörlitz. Die Ausstellungsräume seien die ehemaligen, eigens für die von den Fürsten eingeladenen Jagdgäste

und das Jagdpersonal zu Schlafkammern umgebauten Räume im Obergeschoss des Hauses. Es seien übrigens Räume, die bisher nicht besichtigt werden konnten.

Eine besondere Rolle in der „Geschichte der Jagd in Anhalt-Dessau“, so der Titel und Inhalt der Ausstellung, spielte die Parforcejagd, bei der Hirsche von Reitern und Hundemeuten gehetzt, gestellt und gestreckt wurden. Solche Parforcejagden führte Fürst Leopold in Anhalt-Dessau nach französischem Vorbild ein. Sie machten einen großen und kostspieligen Aufwand an Personal, Hunden und Material erforderlich. Während der Herrschaft Leopolds I. war Anhalt einer von zehn deutschen Höfen, die sich eine ständige Jagdequipage leisteten.

Die Dessauer Parforcejagden waren zudem Vorbild für die Ausrichtung solcher Jagden an anderen Herrscherhäusern. In der Ausstellung vermitteln historische Jagdwaffen, beeindruckende Trophäen, Grafiken und Gemälde mit jagdlichen Motiven einen repräsentativen Eindruck von der Bedeutung der Jagd für einen fürstlichen Hof.

Zu den besonderen Exponaten gehört eine jagdliche Uniform, wie sie von den anhaltischen Forstbeamten Ende des 19. Jahrhunderts getragen wurde. Unter den Faksimile-Dokumenten ist unter anderem ein Brief von Friedrich Wilhelm I., in dem er dem „Alten Dessauer“ mitteilt, dass er ihm seine



Gerhard Höhns Gemälde einer Elbeuenlandschaft mit Rotwild. FOTO: FRASSBÖR

Hundemeute schenken werde, da er selbst für die Jagdausübung zu alt sei. Im Original sind unter anderem Abschusslisten sowie ein Hundemeutebuch zu sehen.

Ebenfalls im Original sind Publikationen über den Ablauf von historischen Jagden zu besichtigen. Als ein weiteres besonderes Ausstellungsstück ist erstmals ein durch eine Spende der Gesellschaft der Freunde des Dessau-Wörlitzer Gartenreiches neu erworbenes Monumentalgemälde des aus Dessau stammenden Malers Georg Höhn (1812-1897) zu bewundern. Es zeigt eine stimmungsvolle Elbau-

enlandschaft mit äsendem Rotwild. „Leider hat sich in Dessau nur wenig aus dieser Jagdtradition erhalten“, erzählt Ingo Pfeifer und fügt gleich an, dass er sich umso mehr freue, weil eine ganze Reihe von Privatpersonen Exponate für die Ausstellung zur Verfügung gestellt haben - meist für einen langen Zeitraum.

In den Gängen werden neben Jagd-Dioramen von Dessauer Bürgern auch repräsentative Fotografien des in Leipzig lebenden Fotografen Bertram Kober gezeigt - ein Blick ins Heute, ein reizvoller Kontrast zum Historischen.